



## AUFGEFALLEN

Von Klaus-Dieter Pfaff

Telefon: 042 98/27 04 9005

E-Mail: klaus-dieter.pfaff@btg.info

Schön ist sie – die Gemeinde Lilienthal. Und gut ausgestattet auch. Mit einer breit angelegten Infrastruktur, einem attraktiven Kulturangebot und einem regen Vereinsleben erfüllt sie die Kriterien, die eine moderne Kommune von heute ausmachen. Lilienthal kann sich also sehen lassen und stellt für viele Menschen immer noch eine „Oase am Rande der Großstadt“ dar, in der die Begriffe Wohn- und Lebensqualität mehr als bloße Schlagworte sind. Übrigens: Das haben nicht nur die Bürgerinnen und Bürger vor Ort erkannt. Auch für viele großstadtmüden Bremer ist Lilienthal nach wie vor eine gute Adresse, und so siedeln immer noch viele Familien über die Wümme hier her. Sicher – es gibt hier und da auch noch einigen „Sanierungsbedarf“, doch im großen und ganzen überwiegen die positiven Voraussetzungen.

Die politisch Verantwortlichen im Rathaus könnten also glücklich und zufrieden sein. Sind sie aber nicht. Schon lange nicht mehr. Statt gemeinsam und kreativ an der Entwicklung Lilienthals zu arbeiten und die Gemeinde für die nächsten Jahre und Jahrzehnte fit zu machen, verlegten sich die Damen und Herren Politiker vielmehr aufs Klagen und Jammern. Und das nicht erst seit gestern. Sie üben sich inzwischen mit wahrer Begeisterung im Schwarzen-Peter-Spiel. Den nämlich schieben sie immer wieder hin und her, versehen mit den gegenseitigen Schuldzuweisungen. Und das geschieht nicht etwa hinter den Mauern des Rathauses, sondern in aller Öffentlichkeit.

Der Grund für diesen unablässigen Schlagabtausch, den sich die Ratsparteien fast wöchentlich liefern und der hier und da auch schon mal unterhalb der Gürtellinie landet, ist das leere Gemeindegeldsäckel und der wachsende Schuldenberg. Und der hat in der Tat inzwischen eine beachtlich Höhe erreicht. Wo man früher das Geld mit vollen Händen ausgeben konnte – und es in großer Einigkeit und Harmonie auch immer wieder tat – herrscht inzwischen das finanzielle Chaos. Und wer nun glaubt, dass eine solche Notsituation zum dringend notwendigen Schulterchluss führen würde, irrt. Das Gegenteil ist der Fall. Es wird lautstark geklagt, und das nach allen Regeln der Kunst. Aus dem

einst so schönen Tal der Lilien droht inzwischen ein Jammertal zu werden.

Das lautstarke Wehklagen aber wird das Problem ganz sicher nicht lösen helfen. Mal abgesehen davon, dass viele Bürgerinnen und Bürger diese nicht mehr hören mögen, sind viel mehr nun konkrete Maßnahmen für die Sanierung des maroden Haushaltes erforderlich. Aber auch hier scheint den Politikern inzwischen die Puste – in diesem Fall die Ideen – ausgegangen zu sein, denn das Thema Konsolidierung wird zwischenzeitlich nur noch hinter verschlossenen Türen, also im nicht-öffentlichen Teil der Sitzung, behandelt. Das ist bedauerlich. Nicht die Meinung eines einzelnen Ratsherrn, der die eine oder andere Information preis gibt, ist für die Öffentlichkeit interessant, sondern die breite Diskussion innerhalb der Politik. Vor allem aber sollten die Zahlen und Summen, die von den Partei- und Fraktionsvertretern in die Öffentlichkeit posausant werden, auch den Tatsachen entsprechen. Das ist längst nicht immer der Fall. Es entsteht vielmehr der Eindruck, dass hier ein Zahlenspiel betrieben wird, mit dem man das jeweilige Pro und Contra eines Projekts ganz persönlich bewertet.

Ein Beispiel ist hier das Projekt Straßenbahnlinie. Was hier bisher von den Befürwortern und Gegnern zahlenmäßig in die Diskussion gebracht wurde, beruht auf reinen Schätzungen und Spekulationen. Hier gehören endlich Zahlen und Fakten auf den Tisch, die stimmen. Und dann sollte die Politik möglichst zügig entscheiden, ob man diese Planung nun fortsetzen soll und will oder aber ob man sich vor ihr endgültig verabschieden muss, weil man sich einen solchen Schienenverkehr nicht leisten kann. Niemandem ist damit gedient, wenn sich die Fronten innerhalb der Gemeinde weiter verhärten.

Und noch etwas sollte sich möglichst bald ändern: Die kontroverse Debatte über die finanzielle Misere. Statt sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen und die Schuldigen ausmachen zu wollen, sollte gemeinsam und zielgerichtet nach vorn geschaut werden.

Wie stellte in dieser Woche Bürgermeister Willy Hollatz so treffend fest: „Schulden entstehen nicht über Nacht.“ Eine wirksame Entschuldung allerdings auch nicht. Und so bleibt für die Verantwortlichen viel zu tun. Da sollte für das Jammern und Klagen gar keine Zeit verschwendet werden. Denn wie gesagt: Lilienthal ist schön und attraktiv. Und genau das sollte auch in den nächsten Jahrzehnten so bleiben.